



Kuratorin Anna Ogdowski berichtet im Brandenburg-Preußen-Museum in Wustrau aus dem Leben von Marie Goslich. Im Hintergrund sind Werke der Fotografin zu sehen.

FOTOS (3): PETER LENZ

# Raus aus dem engen Korsett

Marie Goslich war Fotografin, Autorin und Erzieherin – und ihrer Zeit voraus

Von Peter Lenz

**Wustrau.** Es ist die Zeit, die Marie Goslich und Theodor Fontane miteinander verbindet. Eine Zeit des Umbruchs im ausgehenden 19. Jahrhundert. Weg vom Althergebrachten und hinaus in die Moderne – mit allen Vorteilen und Schattenseiten.



Marie Goslich war vermutlich die erste Autorin Europas oder gar der Welt, die ihre Reportagen auch selbst illustriert hat.

**Anna Ogdowski**  
Kuratorin

Während Fontane in seinem Roman „Der Stechlin“ den sterbenden Adel skizziert, drückt die Fotografin Marie Goslich dieser Zeit in ihren Bildern und Reportagen ihren ganz persönlichen Stempel auf.

Mit der Ausstellung „Marie Goslich – Aufbruch aus der Fontanezeit“ führten die beiden Kuratorinnen Anna Ogdowski und Claudia Krahnert in die Zeit der industriellen

Revolution bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges, der Weimarer Republik und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Die Sonderschau, die im April begann, ist am Wochenende zu Ende gegangen. Sie führte mehr als 10 000 Besucher in das Brandenburg-Preußen-Museum nach Wustrau.

Geboren wird Marie Goslich 1859 in Frankfurt an der Oder, wosie bis zum Tode ihres Vaters, des Berufsrichters Friedrich Julius Goslich, lebt. Anschließend kommt sie mit ihrer Schwester bei ihrem Vormund und Freund des Vaters, Justizrat Rudolf Tirpitz, unter. Zwei Jahre verbringt sie auf einem Rittergut in Schlesien, wo sie in Haushaltsführung, Sprache, Musik und Schneiderlei unterrichtet wird. In einem Pensionat in der Schweiz lernt sie Französisch.

Ab 1883 ist sie Privatlehrerin für Französisch in Berlin und wohnt bei Laura Delbrück, der Mutter des Historikers und Politikers Hans Delbrück, dem Herausgeber der Preussischen Jahrbücher. Hier erlernt Marie Goslich möglicherweise auch das Fotohandwerk mit Plattentechnik. Dort beginnt, so die Kuratorin Anna Ogdowski, die eigentliche Geschichte der vermutlich ersten Autorin Europas oder gar der Welt, die ihre Reportagen auch selbst illustriert hat.

Inzwischen gilt es als sicher, so Ogdowski, dass Marie Goslich spä-



Marie Goslich – das Bild stammt vom Ende des 19. Jahrhunderts.

testens 1905 mit dem Fotografieren begonnen hat, weil in dieser Zeit der erste Artikel von ihr in der Zeitschrift „Der Bote“ für die christliche Frauenhilfe erschienen ist, den sie selbst geschrieben und mit Fotos unterlegt hat. Hierbei handelte es sich um eine dreiteilige Fotoreportage über den Spreewald.

Anna Ogdowski legt bei ihren Ausführungen besonderen Wert darauf, Marie Goslich nicht als Fotografin zu bezeichnen, denn das war sie nicht. Ihre Bilder hatten keinen Nachrichtenwert und oftmals tauchten die Bilder auch bei verschiedenen Reportagen auf und wurden selbst von anderen Autoren genutzt.



Teil der Ausstellung: eine Litfaßsäule mit Bildern aus dieser Zeit.

Die Themenschwerpunkte ihrer Bilder lagen vor allem bei Landschaftsmotiven und bei den Anfängen der industriellen Revolution. Hier, so Ogdowski weiter, kann man auch wieder die Beziehung zu Fontane erkennen – nämlich den Ausbruch aus der Zeit des Dichters hinein in die Moderne. So wie Fontane bei seinen Wanderungen durch die Mark Brandenburg das alte Preußen mit seinen Schössern und Burgen und die Welt des untergehenden Adels beschreibt, so hat Marie Goslich in ihren Bildern Fabriken, Stromleitungen und den allgegenwärtigen Umbruch verewigt.

Aber auch die Schattenseiten der Erneuerung blieben der Schriftstel-

lerin und Fotografin nicht verborgen. Ihre Bilder geben einen Einblick in die erste Landflucht, heraus aus Berlin und hinein ins Umland. Ungeachtet ihrer gutbürgerlichen Herkunft machte sich Marie Goslich auch für die Frauensportbewegung jener Zeit stark. In Artikeln setzte sie sich für eine Enttabuisierung bei der Sportkleidung der Frauen ein, wie den Wegfall enger Korsetts oder langer Kleider beim Sport.

Marie Goslich ist eine Chronistin jener Zeit. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte ein stilistischer Wandel ein, indem sie in ihren Artikeln eher in die konservative Rolle zurückfällt: Die Frauen sollten doch wieder ihre Rolle als Mutter und Hausfrau annehmen. Die Autorin wird Teil einer Bewegung gegen die fortschreitende Emanzipation der Frauen. Hier verliert sich auch bald die Spur von Marie Goslich. Recherchen führen nach Baumgartenbrück, wo sie im Gasthaus der Familie Hermann lebte und dort mehr als 400 Fotoplatten hinterließ.

Schließlich wird die fortschrittliche Frau in die Nervenheilanstalt Obrawalde eingeliefert. Möglicherweise wurde sie dort 1938 eines der ersten Euthanasieopfer des Dritten Reiches. Nach Sichtung der Fotoplatten und deren Digitalisierung durch das Land Brandenburg wurden Goslichs Fotos von Krystyna Kauffmann zu einem Bildband zusammengefügt und veröffentlicht.